

Über **Gewalt** und **Mobbing** in der Schule

aus dem Blickfeld der
psychotherapeutischen Medizin

Inhaltliche Übersicht

Mobbing unter Kindern

Studienergebnisse

Auswirkungen

Opferprofil

Täterprofil

ADHS/ Störungen im Sozialverhalten/ Borderline Persönlichkeitsstörung

Wie können Lehrpersonen Mobbing erkennen?

Das Verhalten von Lehrpersonen und Schulleitern bei Gewaltproblemen

**Gewalt (und Mobbing) gegen Lehrpersonen im schulischen Umfeld
(Kinder, Kollegen, Eltern)**

Was kann die Schule tun/ Was kann der Schulleiter tun?

Handlungsplan: Gewaltprä- und Interventionsprogramm von Dan Olweus

Gesprächsführung

**DD: Wenn pädagogische Maßnahmen nicht reichen- Indikation:
Psychotherapie**

**Motivationslehre: Was bewegt den Menschen so zu sein wie er ist?
Bzw: Was braucht der Mensch um zu einem guten Leben zu
kommen, Zufriedenheit, Erfüllung, Entstehung und Verstehen
von Aggressionen**

**Was sagt die Existenzanalyse dazu
Was sagt die Neurobiologie dazu
Was sagt die Friedensforschung dazu**

Selbsterfahrung

Fort- und Weiterbildungscurriculum: „Schule ohne Gewalt“

**Das englische Wort „mob“ = „Zusammengerotteter Pöbel
(haufen), Gesindel, Bande , Sippschaft“**

**„bulling“ = tyrannisieren, schikanieren, einschüchtern und
pisacken**

MobbingforscherInnen:

1958: Konrad Lorenz/ Verhaltensforscher/ Verhalten bei Tieren

In den 60er Jahren: Heinemann/ Arzt/ Schweden/ Verhalten bei Kindern

In den 70er Jahren: Dan Olweus/ Psychologe/ Norwegen/ Schule

**In den 90er Jahren: Heinz Leymann/ Schweden/ Arbeitspsychologe/
Arbeitsplatz**

F. Alsaker/ Schweiz/ Psychologin/ Schule/ Kindergarten

Ch. Spiel/ Psychologin/ Österreich/ Schule

Definitionen von Mobbing

„Eine Unverschämtheit, einmal gesagt, ist und bleibt eine Unverschämtheit. Wiederholt sie sich aber jeden Tag über mehrere Wochen, dann sprechen wir von Mobbing“ (Leymann)

„Ein Schüler oder eine Schülerin ist Gewalt ausgesetzt oder wird gemobbt, wenn er oder sie wiederholt und über eine längere Zeit den negativen Handlungen eines oder mehrerer anderer Schüler oder Schülerinnen ausgesetzt ist“ (Olweus)

Häufigste Form: Mobbing unter hierarchisch gleichgestellten Personen

Zweithäufigste Form: Bossing: Mobbing von der oder dem Vorgesetzten zum/ zur Unterebenen

Dritthäufigste Form: Staffing: Schikane von Unterebenen zum/ zur Chefin

Schulmobbing

Mobbing

Ein Kind wird gemobbt, wenn es wiederholt und über längere Zeit hinweg (Wochen, Monate) körperlicher, verbaler und/ oder relationaler Gewalt ausgesetzt ist.

Ziel von Mobbinghandlungen

Dem anderen gezielt zu schaden:

- im Bereich des Selbstwertes
- im Bereich der sozialen Integration: Isolierung des Opfers aus der Klassengemeinschaft

Mobbinghandlungen

Angriffe auf den Körper

Angriffe auf den Selbstwert

- Man beschimpft/ ihn/ sie
- Schreit ihn/ sie an
- Man macht sich über ihn/ sie lustig
- Man verbreitet Gerüchte über ihn/ sie
- In seiner/ ihrer Anwesenheit oder hinter seinem/ ihrem Rücken wird abwertend über ihn/ sie gesprochen
- Abwertende Blicke/ Gestik
- Er/ sie muss Tätigkeiten verrichten, die entwürdigend sind
- Ärgert und demütigt ihn/ sie mit sexistischen Annäherungen und sexistischen Ausdrücken

Angriffe auf die soziale Integration

- Niemand darf mit ihm/ ihr reden
- Er/ sie darf mit niemandem reden
- Niemand hört ihm/ ihr zu
- Er/ sie darf nicht mitmachen, wird wie Luft behandelt

Studienergebnisse

**10% (27%) erleben sich als Opfer von Mobbing
4% (12%) erleben sich als Täter (Sheffield Studie 93)**

Ergebnisse aus Österreich

Zitat: „Jeder zehnte Schüler wird regelmäßig von Kollegen schikaniert oder körperlich attackiert. Ein Viertel aller Kinder und Jugendlichen berichten von andauernden verbalen Beleidigungen.“

(Studienergebnisse der Fakultät für Psychologie der Universität Wien, 00-05)

„ Jede vierte Person läuft Gefahr, zumindest einmal während ihres Berufslebens ein halbes Jahr lang Mobbingopfer zu sein“ (Leymann)

- Kinder ab dem 3. Lebensjahr sind fähig andere Kinder zu mobben (Kindergarten!)
- Ab dem Grundschulalter sind Kinder fähig die Klassengemeinschaft oder Teile davon zu benützen
- 50% der Mobbingfälle erfolgen durch die eigenen Klassenkameraden (Schleßwig Holstein ISt)
- Jungs: verbale Gewalt – physische Gewalt
- Mädchen: verbale Gewalt – relationale Gewalt

- Mobbinghandlungen passieren am häufigsten in der Pause (Olweus 96)
- Mobbing kann oft mehrere Jahre anhalten (Olweus 96)
- 50% der gemobbten Kinder erzählen niemanden davon (Schleßwig Holstein ISt)
- Lehrer werden selten informiert (Schleßwig Holstein Ist)
- Lehrer greifen laut Schülerberichten selten ein (Schleßwig Holstein ISt)
- ~80% der selbstbezeichneten Täter gaben an, dass weder Eltern noch Lehrer sie wegen ihres Mobbingverhaltens angesprochen hätten (Schleßwig Holstein ISt)

- 85% der Lehrer sprechen nicht mit den Schülern über die Gewaltprobleme (Olweus 96)
- Mitschüler greifen selten ein (Olweus 96)
- 80% der Direktoren gaben an, dass das Gewaltproblem an ihrer Schulen kein Thema sei (Schäfer 98)
- 66% von 320 befragten Lehrkräften gaben an dem Phänomen „Gewalt zwischen Schülern“ nicht gewachsen zu sein (Jäger et al 96)
- Die Einstellungen der Lehrer zum Gewaltproblem und das Verhalten in Situationen mit Gewalttätigkeiten sind von großer Bedeutung für das Ausmaß an Gewalt in der Schule und Klasse (Olweus 96)

Die existentiellen Grundmotivationen

(A. Längle: 2005)

Bewegendes GRUND-MOTIV („Der Mensch will“:)	Psychisches/ personales Instrumentarium:	Voraussetzung (und Folge im feedback)	Personale Aktivität:	Folge von weiteren Personalen Fähigkeiten:
1. DASEIN- Können: Grundfrage der Existenz: ich bin - kann ich auch sein?	Wahrnehmen Kognition	SCHUTZ RAUM HALT	Um dasein zu können: ↔ Annehmen des Pos. Aushalten des Neg.	MUT Wahrheit Treue Hoffnung Glaube
		Vertrauen	GRUNDVERTRAUEN andernfalls: bei Fehlen: Verunsicherung Verschlossenheit ANGST	↔ Ablehnung, Flucht, Kampf, Verunsicherung, Lähmung

Die existentiellen Grundmotivationen

(A. Längle: 2005)

Bewegendes GRUND-MOTIV („Der Mensch will“:)	Psychisches/ personales Instrumentarium:	Voraussetzung (und Folge im feedback)	Personale Aktivität:	Folge von weiteren Personalen Fähigkeiten:
Wertsein-Mögen = Leben- Mögen (Grundfrage des Lebens: ich lebe - mag ich leben?)	Fühlen EMOTION	BEZIEHUNG ZEIT NÄHE Werte GRUNDBEZIEHUNG bei Fehlen: Sehnsucht Belastung Kälte DEPRESSION	Um sich beziehen zu können: Zuwenden dem Pos. Trauern um das Neg. andernfalls: Abwendung Rückzug Leisten Wut Entwerten	LEBENSLUST Selbst-Zuwendung Selbst-Transzendenz Geborgenheit Sorge Verbundenheit Verantwortung Liebe Genuß Freude Dankbarkeit

Die existentiellen Grundmotivationen

(A. Längle: 2005)

Bewegendes GRUND-MOTIV („Der Mensch will“:)	Psychisches/ personales Instrumentarium:	Voraussetzung (und Folge im feedback)	Personale Aktivität:	Folge von weiteren Personalen Fähigkeiten:
SELBSTSEIN- Dürfen (Grundfrage der Person: ich bin ich - darf ich so sein?)	Einschätzung des Verhaltens: Urteil POSITION IDENTITÄT (Hin-) Spüren	BEACHTUNG/ Wahrung der Distanz/ Reflexion RECHTFERTIGUNG/ Festigkeit/Autorität WERTSCHÄTZUNG/ Anerkennung des Eigenen Authentizität SELBSTWERT bei Fehlen: Einsamkeit Ruhelosigkeit Verletztheit/Schämen HYSTERIE	Um Wesentliches zu sehen: Begegnen dem Positiven Sehen des Wesens dazustehen ernst nehmen Abgrenzen Stellungnahme bereuen verzeihen andernfalls: Selbstverlust Widerwille Distanzieren Funktionieren Zorn/Ärger leugnen/ spalten	GEWISSEN Ausstrahlung Trost finden Respekt Würde

Die existentiellen Grundmotivationen

(A. Längle: 2005)

Bewegendes GRUND-MOTIV („Der Mensch will“:)	Psychisches/ personales Instrumentarium:	Voraussetzung (und Folge im feedback)	Personale Aktivität:	Folge von weiteren Personalen Fähigkeiten:
SINVOLLES Wollen (Sinnfrage der Existenz: ich bin – wofür soll ich da sein? - Wofür ist mein Leben gut?	Erkennen des situativ Geforderten/ Gebotenen: Offenheit	Tätigkeitsfeld AUFGABE Hingabe Kontext ORIENTIERUNG WERT in der ZUKUNFT ENTWICKLUNG Religion Hingabe SINN DES LEBENS	Um-fruchtbar zu werden: Übereinstimmung mit Situation schaffen = prüfen, ob auch gut für andere/ Welt/Zukunft; handeln	ONTOLOGISCHER SINN Werk, Tat Religiosität
	AKTION (Hin-)Geben Handeln: Tat	bei Fehlen: Leere existenzielle Frustration VERZWEIFLUNG SUCHT	andernfalls: Willkür Orientierungslosigkeit provisor. Lebenshaltung Idealisierung Fanatismus Zynismus Nihilismus	

Die psychosozialen Auswirkungen bei Schulmobbing

1. Auswirkungen auf den Seinsgrund: Verunsicherung, Angst- und Zwangssymptome

2. Auswirkungen auf den Grundwert: Depressive Symptome

- Freud und Lustlosigkeit
- Schlafstörungen
- Appetitstörungen
- Konzentrationsstörungen / Schulabbruch
- Depressiver Rückzug / Isolation und Einsamkeit
- Suizidalität

3. Auswirkungen auf den Selbstwert

- Minderwertigkeitsgefühle
- Negatives Selbstbild
- Negatives Körperbild
- Flucht in eine Phantasiewelt
- Dissoziation und Amnesie

4. Psychosomatische Symtome:

- Chronische Bauchschmerzen
- Chronische Kopfschmerzen
- Atemnotanfälle
- Schwindel
- Herzrasen
- Schweißausbrüche
- Übelkeit
- Erbrechen

5. Flash backs

6. Essstörungen

- Anorexia nervosa
- Bulimie

7. Sinngefühl und Zukunftsorientierung gehen verloren

8. Spätfolgen!!

Dr. med Christa Lopatka,
christa.lopatka@aon.at

Mobbing steht im Zeichen des Schweigens

Warum erfahren Erwachsene nichts oder spät von den Mobbinghandlungen?

Opfer: Angst! Schamgefühl! Einzelne Ereignisse! Dissoziation!

Angst, dass ihm niemand glauben könnte

Angst, dass das Hilfeholen als Petzen abgetan werden könnte

Angst, dass sich die Situation noch verschlimmern könnte

Angst, dass die Mobber die Situation verdrehen könnten

Angst, dass niemand helfen könnte

Täter: Mobbing macht Spaß/ bringt Ansehen und Respekt/ materiellen Vorteil

Zuschauer: Angst in die Opferrolle zu kommen

Eltern: Verkennen die Situation als pubertäre Krise

Lehrkräfte: Mobbinghandlungen - Pause

Gemobbte Kinder – Rückzug

Mit der Zeit kann es sein, dass alle Beteiligten in der Klasse es für normal halten, dass ein Kind schikaniert wird. (**Bewußtsein für die Gewalt geht verloren!**)

Wer sind die Opfer?

Von Mobbing kann ein jedes Kind betroffen sein!

> 90% der gemobbten Kinder zeigen keine direkte oder indirekte Gewaltbereitschaft

Gemobbte Kinder weisen eine überdurchschnittlich gute Beziehung zu ihren Eltern auf

Es gibt kein Opferprofil!

Wer sind die TäterInnen?

- Hohe Neigung zur Aggressivität/ Impulsivität
- Mangelndes Mitgefühl
- Mangelnder Gewissenszugang/ kein Schuldgefühl
- Angst (Machtausübung, Chef, Gruppenbildung, Spaß anderen Angst zu machen, sie zu unterwerfen, starke Neigung ihre Interessen durchzusetzen)
- Depressive Symptomatik
- Selbstwertmangel/ Neid (Spaß andere zu demütigen)
- Innere Leere (Handeln aus Langeweile)
- Mobbing als Kompensation für Ängste/ Depressivität/ Minderwertigkeits-, Leere- und Anspannungsgefühle!!!
- Instrumentalisieren ihre Mitschüler
- Konfrontation: Treten mächtig auf, streiten ab, lügen, verdrehen, Pseudogründe
- Mangelnde Selbstreflexion/ fehlende Stellungnahme/ kann sein Verhalten nicht von sich aus ändern! Umgang!!!

Mobber suchen sich nach einem Schulwechsel
häufig ein neues Opfer

Alfried Längle

Störung in den Grund-motivationen: Grundgefühl	Grundbewegung (Vermeidungs-zweck)	Paradoxe Bewegung (Bewältigungs-versuch)	Abwehrdynamik im Nichtent-kommen AGGRESSION	Ziel der Aggression
Raum, Schutz, Halt (sein können) -> ängstlich	Fliehen	Ankämpfen	Haß (destruktiv)	Beseitigung, Vernichtung, Zerstörung, um selber sein zu können.
Beziehung (Leben mögen) -> depressiv	Rückzug	Leisten / Entwerten	WUT (beziehungs- suchend)	Wachrütteln, Nähe bekommen, um selber mehr leben zu mögen
Selbstwert (Selbstseindürfen) -> hysterisch	Auf Distanz gehen	Aktivismus überspielen	ZORN / ÄRGER (abgrenzend)	Grenze ziehen / wieder herstellen, Respekt einfordern, um sich selber schützen zu können
Sinn / Aktion Erfüllung (sinnvoll wollen) -> unselbstständig	Provisorische Lebenshaltung	Idealisierung Fanatismus	Verweigernder TROTZ	Widerstand geben um Lebensziele zu bewahren

Wie können Lehrkräfte Mobbing erkennen?

Warnzeichen

Befindet sich ein Kind in einer Mobbingssituation, signalisiert es das durch sein Verhalten

- Das Kind will oder kann nicht mehr (allein) in die Schule gehen
- Häufiges Fehlen
- Häufiger Besuch beim Schularzt wegen rez. Bauchschmerzen, Kopfschmerzen, Atemnotanfälle, Schwindel
- Verweigerung an außerschulischen Veranstaltungen teilzunehmen
- Das Kind sitzt allein
- Weinerlichkeit
- Leistungsabfall
- Geistige Abwesenheit, eigene Welt
- Demütigende Äußerungen von Mitschülern, gegenüber denen es sich nicht wehrt
- Das Kind wird in Turnen als Letztes aufgerufen / Meiden des Turnunterrichtes
- Beschwerden durch die Eltern
- Hilfesholen durch andere Kinder
- Aggressives Verhalten

Das Gefühl, dass „irgendetwas nicht stimmt“ oder bekannte beklemmende Gefühle, die entstehen, wenn man subtile Formen von Gewalt erlebt, sind manchmal die einzigen Anhaltspunkte (ALSAKER)

Beobachten / Fragebögen / Persönliche Gespräche

Was wir gegen Gewalt tun können

Dan Olweus: Gewalt in der Schule, Verlag Hans Huber

Problembewusstsein und Betroffenheit

Maßnahmen auf der Schulebene

Fragebogenerhebung

Pädagogischer Tag

Schulkonferenz

Aufsicht auf dem Schulhof und während des Mittagessens

Kontakttelefon

Kooperation Lehrkräfte – Eltern

Lehrgruppen zur Entwicklung des sozialen Milieus an der Schule

Arbeitsgruppen der Elternbeiräte (Klassen- und Schulelternbeirat)

Maßnahmen auf der persönlichen Ebene

Ernsthafte Gespräche mit den Mobbern

Gespräche mit den Gemobbten

Gespräche mit den Eltern

Was können die Eltern eines gewalttätigen Kindes tun?

Was können die Eltern des Opfers tun?

Kreativität gefragt

Diskussionsgruppen für Eltern gemobbter oder mobbender Schüler und

Schülerinnen

Wechseln der Klasse oder der Schule

Maßnahmen auf der Klassenebene

Klassenregeln gegen Gewalt

Lob

Strafen

Regelmäßige Klassengespräche

Kooperatives Lernen

Gemeinsame positive Aktivitäten

Zusammenarbeit Klassenelternbeirat – Lehrkräfte

Dr. med Christa Lopatka,
christa.lopatka@aon.at

Reaktionen der Schulleiter

Betroffenheit und adäquate Intervention

Leugnung: „So etwas glaube ich nicht – so etwas gibt es an meiner Schule nicht.“

Fehlende Betroffenheit: „So schlimm wird es schon nicht sein.“

Fehlende Mitverantwortlichkeit: „In so etwas mischen wir uns nicht ein.“

Hilflosigkeit: „Da kann man nichts machen.“

Aggressives Durchgreifen (selten)

Literatur

Dan Olweus, Gewalt in der Schule

Verlag: Hans Huber

F. Alsaker, Quälgeister und ihre Opfer

Verlag: Hans Huber

J. Bauer, Lob der Schule

Verlag: Hoffmann und Campe

Was kann die Schule tun?

Ziel: Gewalt so schnell wie möglich zu stoppen!

Pädagogischer Tag

Sensibilisierung, Schaffung eines Problembewusstseins und bewußte Auseinandersetzung im Lehrerkollegium mit dem Thema Gewalt/ Mobbing

Schulkonferenz

1. Gemeinsame Verantwortungsübernahme:

„ Gewalt in der Schule kann nur gestoppt werden, wenn in den Kreislauf der Gewalt eingegriffen wird. Generell gilt: Es gibt keine ZuschauerInnen, alle sind verantwortlich.“
(Strohmeier, Atria, M & Spiel, C. 2005)

2. Gemeinsame Haltung (Ethos, Werte): „ Gewalt lässt sich nur dann verhindern, wenn klar ist, dass sie nicht geduldet wird (Nulltoleranz) und dass Gewalthandlungen Konsequenzen haben.“
(Strohmeier, Atria, M & Spiel, C.2005)

Schulkonferenz

3. Gemeinsamer Handlungsplan:

Präventionsmaßnahmen:

- Bildung einer LehrerInnengruppe zur Förderung der Antimobbingarbeit
- Aufklärung der SchülerInnen
- Elternarbeit / Aufklärung der Eltern
- Klassenregeln gegen Gewalt und Mobbing
- Antimobbing Vereinbarung
- Fragebogenuntersuchung/ persönliche Gespräche
- Verstärkte Pausenaufsicht
- Kummerkasten
- Peergroups
- Projekt für gemobbte Kinder
- Bus- Guides

Antimobbing- Vereinbarung

n. Jannan

Vereinbarung gegen Gewalt und Mobbing der Schule in XY

LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern unserer Schule vereinbaren, dass sie im Umgang miteinander auf folgende Punkte besonders achten:

- Wir **mobben** andere Schülerinnen und Schüler **nicht**.
- Wir **versuchen**, Schülerinnen und Schülern, die gemobbt werden, zu **helfen** oder Hilfe für sie zu holen.
- Wir versuchen Schülerinnen und Schüler **einzubeziehen**, die leicht ausgegrenzt werden.
- Wir **unterstützen** gemeinsam alle **Maßnahmen**, die dazu dienen, dass Mobbing und Gewalt an unserer Schule weniger werden.

Unterschrift LehrerIn/ SchülerIn/Eltern

Gewaltprävention und Gewaltintervention

... erfordert eine intensive und gezielte Diskussion über Werte sowie eine Einigung über das Sanktionieren von Gewalt.

Um helfen zu können, muss ich Gewalt als Problem erkennen. Ich muss erkennen, dass Mobbing ein Notfall ist.

Ich muss mir selbst die Verantwortung zuschreiben, eingreifen zu müssen.

Ich muss für mich klären, welches Eingreifen adäquat wäre und ob ich das kann.

Latane: „Gefühle und Vorstellungen, die Hilfeverhalten fördern, sind dabei antizipierte Schuld bzw. der Verlust des Respektes vor sich selbst bei Unterlassen der Hilfeleistung sowie der Glaube an die Vorteile der Hilfeleistung.“

Mobbingintervention

Besteht der Verdacht, dass ein Kind Mobbinghandlungen ausgesetzt ist, sollte so rasch wie möglich die Situation geklärt und das Mobbing gestoppt werden.

(siehe Farsta Methode)

Erster Schritt: Klärung der Situation

- **Gespräch mit den InformantInnen,**
- **Gespräch mit dem Opfer**

Tonfall: wohlwollend, behutsam und empathisch Vorfälle schildern lassen, nachfragen/ eigene Wahrnehmung/ eigene Gefühle (eigene Betroffenheit)/ eigene Stellungnahme / Hilfe und Beistand aussprechen (Bester Schutz für Mobbingopfer: menschlicher Beistand/ soziale Unterstützung, Suizidalität nimmt rasch ab!)

- **Dokumentation!**
- **Eventuell Eltern einbeziehen**

Mobbingintervention

Zweiter Schritt: Opferschutz/ Unterstützung organisieren

- **Mobbingtagebuch**
- **MitschülerInnen motivieren dem Opfer zu helfen
Mobbingaufzeichnungen**
- **Eventuell Beratung/ Psychotherapie/ medizinische Betreuung**
- **KollegInnen informieren, dass die mobbenden SchülerInnen zum Gespräch aus der Klasse geholt werden**

Mobbingintervention

Dritter Schritt: Gespräch mit den TäterInnen

- Zeitnah die TäterInnen aus dem Unterricht holen, einzeln, hintereinander
- Tonfall ruhig, klar und ernst/ nicht verletzend (DD Person/ Verhalten)
- Auf Rechtverteidigungsstrategien vorbereitet sein
- TäterInnen in die Verantwortung nehmen

Vierter Schritt: Austausch/ Dialog über das Gelungene

Mobbingverdacht

Bei Mobbingverdacht sollten Lehrkräfte **so rasch wie möglich Gespräche mit den Opfern und mit den Tätern führen.**

Personale Gesprächsführung (mittels PEA, A. Längle) mit dem gemobbten Kind: Haltung sollte wohlwollend/ empathisch sein.

1. Feststellen der Fakten, der Probleme, der Verletzungen

Grundfrage: **„Was liegt vor?/ was ist passiert?“**.

Schwierigkeiten:

- a) Angst- und Schamgefühle, Dissoziation und Amnesie.
- b) ungeduldiges, ungläubwüdiges Nachfragen oder scharfer Tonfall verstärken die Unsicherheit und die Angst.

Klarheit über die Geschehnisse/ das Gewaltausmaß = Voraussetzung für ein adäquates Vorgehen.
(ev. Gespräche mit Mitschülern, Eltern, KollegInnen)

2. Heben der Gefühle. Grundfrage: **„Wie ist das für dich / mich?“**

3. Verstehen der Vorfälle. Grundfrage: **„Wie verstehst du das? / wie verstehe ich es?“**

4. Beurteilen der Vorfälle/ innere Stellungnahme finden. Grundfrage: **„Was hältst du davon? / Was halte ich davon?“**

Existenzielle Gesprächsführung

Wahrnehmungen

Gefühle/ Emotionen

Verstehen

Stellungnahme

Existenzielle Gesprächsführung: n. A. Längle

**Zentrale Methode bei der Lösung von Problemen
(Gewalt- und Mobbingproblemen)!**

Schutz für Opfer und Täter!

Schutz für die Lehrperson!!!

Fördert die Personentwicklung!

Botschaft an das gemobbte Kind

Die Botschaft an das gemobbte Kind soll sein: Ich stehe ganz auf deiner Seite. Ich kann fühlen wie es dir geht. (**Mitgefühl der Lehrperson!**). Es macht mich betroffen, zornig, wütend,... Ich bin mit den Handlungen, die dir angetan werden überhaupt nicht einverstanden. (**Stellungnahme der Lehrperson!**). Ich finde es schlimm, arg, unverschämt,.....,was die mit dir machen. Das muss aufhören und ich werde alles, was mir möglich ist tun, damit die Gemeinheiten dir gegenüber aufhören. (**Zusage von Hilfe!**).

Mobbingaufklärung! Ev. Psychotherapie

Botschaft an die Mobber

(Das Gespräch mit den Tätern sollte einzeln geführt werden. Der Tonfall sollte ernst, aber nicht verletzend sein. Die 4 Schritte der personalen Gesprächsführung.
Schwierigkeiten: Fehlende Schuldeinsicht, Angst schuldig zu sein,...)

Die Botschaft an die Mobber soll sein: Gewalt akzeptieren wir nicht an unserer Schule. Mit den Gewalthandlungen musst du sofort aufhören. Das was du machst verletzt andere, macht andere krank. Das was du machst ist schlimm, arg, grausam,.. Es macht mich betroffen, wütend,..Da tut mir der andere leid.

Ob er aufhören kann?/ Will? Ob das jemand mit ihm auch macht?

Konsequenzen:

Die Mobber müssen sich **entschuldigen** und versprechen die Gewalthandlungen sofort einzustellen, sowie dem Opfer einen Grundrespekt entgegen zu bringen (Grüßen,..).

Kontrollgespräche:

Gespräch mit den Eltern:

Sachverhalt schildern. Klare Stellungnahme. Ein Kind, das andere grundlos beschimpft, demütigt, schlägt, quält, und trotz klärender Gespräche mit den Gewalthandlungen nicht aufhören kann, hat ein ernstes Problem und braucht so schnell wie möglich Hilfe!!! Es ist unverantwortlich dem gemobbten Kind gegen über, den Kindern gegen über, die zuschauen müssen und auch dem Mobber selber gegen über, ihn da allein zu lassen!!!

Psychotherapie:

Dort wo das Kind verletzt, ist es möglicherweise selber verletzt. Die Verletzung sollte ausgeheilt werden, damit der Zwang zu verletzen aufhören kann. Das Kind muss sein Verhalten selber sehen lernen, es als nicht richtig beurteilen lernen und verändern lernen.

Bei Notwendigkeit: **Schulpsychologie, Sozialreferat, med. Fachkräfte, Polizei**

Letzte Konsequenz: Klassen- oder Schulwechsel

Grundsätzlich sollten die Mobber wechseln und nicht das gemobbte Kind!

Rechtliche Aspekte:

Mobbing = Notfall => Jeder ist verpflichtet zur Hilfeleistung

Mobbing entspricht einer schweren Körperverletzung

Antimobbinggesetz

Strafrechtliche und zivilrechtliche Normen

Niemand hat das Recht seinen Arbeitsplatz dafür zu verwenden, andere negativ zu behandeln.

„Es besteht im Rahmen der Fürsorgepflicht für LeiterInnen eine Verpflichtung zur Intervention bei Mobbing“ (Sozialrichterin, Smuty)

„LeiterInnen sind verpflichtet aktiv gegen Mobbing vorzubeugen und bei Mobbing zu intervenieren“. (Smuty)

UNO- Charta der Kinderrechte

Artikel 6 und 27: Das Recht auf eine gesunde Entwicklung.

Artikel 19: Das Recht auf Schutz gegen alle Formen von physischer und psychischer Gewalt.

Artikel 28 und 31: Das Recht auf Ausbildung, Spiel und Freizeit.

Artikel 29: Das Recht auf eine Erziehung/ Ausbildung, welche die Entwicklung der Persönlichkeit des Kindes fördert, den Respekt für Menschenrechte in den Vordergrund setzt, das Kind auf ein verantwortliches Leben in einer freien Gesellschaft, in einem Klima von Toleranz, Frieden und Geschwisterlichkeit vorbereitet.

Jeder Einzelne sollte das Recht haben, frei von Bedrängnis und wiederholter absichtlicher Erniedrigung sowohl in der Schule als auch in der Gesellschaft überhaupt zu leben. Kein Schüler dürfte Angst haben müssen, in die Schule zu gehen, aus Furcht vor Drangsal und Erniedrigung. Keine Eltern sollten sich sorgen machen müssen, dass so etwas ihrem Kind widerfährt. (Dan Olweus)